

Pressemitteilung

Aschaffenburg, den 14. Juli 2021

Pannermayr: „Innenstädte sind das Herz und das Gesicht unserer Städte“

- *Corona-Pandemie bringt einschneidende Änderungen für den innerstädtischen Handel.*
- *Der Wandel ist ein Kraftakt, braucht Finanzausstattung und Steuerungsmöglichkeiten.*

„Städte erfüllen Funktionen und sie wecken Emotionen. Menschen wohnen in der Stadt, sie arbeiten in der Stadt, sie leben in der Stadt – sie kaufen dort ein und verbringen ihre Freizeit in der Stadt. Menschen gehen gerne, in die Stadt‘, um sich dort mit anderen Menschen zu treffen: zu Kultur, Geselligkeit und Gastronomie. Innenstädte sind das Herz und das Gesicht unserer Städte und Gemeinden, sie sind ein Ankerpunkt für die Menschen“, sagt der Vorsitzende des Bayerischen Städtetags, Straubings Oberbürgermeister Markus Pannermayr. Die Corona-Pandemie hat Innenstädte und Ortskerne auf die Funktionalität von Einkaufen und Versorgung beschränkt. Der Lock-Down hat Problemfelder der Städte wie unter einem Brennglas gezeigt: Digitalisierung und Online-Handel, der demografische Wandel und eine flexible Arbeitswelt mit Home-Office, geänderte Lebens- und Kaufgewohnheiten waren einige der Rahmenbedingungen, die bereits vor der Corona-Pandemie große und kleine Städte vor Herausforderungen gestellt haben. Pannermayr: **„Für die Städte stehen einschneidende Änderungen bevor. Allerdings ist für Städte der Wandel ein beständiges Phänomen. Städte haben in ihrer Geschichte immer wieder Umformungen und Neuerungen erlebt. Städte ergreifen neue Rahmenbedingungen als Chance, um mit ihrer Einwohnerschaft, mit Wirtschaft und Handel den Wandel zu gestalten und positive Effekte zu erzielen. Das aktuelle Experimentieren mit Pop-Up-Nutzungen weitet den Blick und zeigt innovative Chancen, um Ortskerne attraktiv zu halten. Die Zentren der Zukunft bieten eine Plattform für Leben, Erleben und Begegnen in der Stadt.“**

Die Steuerungsmöglichkeiten der Kommunen müssen gestärkt werden. Das Bauplanungsrecht muss die bodenrechtliche Handlungsfähigkeit der Kommunen erweitern. Hilfreich wäre ein generelles Vorkaufsrecht für Städte zum Verkehrswert, damit Städte und Gemeinden

Spekulation mit Immobilien und Leerstand von Gebäuden vermeiden können und damit eine Chance auf Gestaltung erhalten. Pannermayr: **„Eine Herausforderung liegt für das strategische Flächenmanagement in Städten darin, Immobilienbesitzer beim Wandel der Innenstädte als Verbündete zu gewinnen. Wenn solvente Mieter wie Handelskonzerne oder Filialketten wegfallen, müssen für die Nachnutzung neue Zielgruppen gesucht werden und neue Nutzungskonzepte für Liegenschaften entwickelt werden. Dies erfordert Flexibilität und Bereitschaft von Immobilienbesitzern, sich auf die Belange neuer, vielleicht auch kurzfristiger, Mieter einzulassen.“**

Die Folgen des Klimawandels sind in den Städten zu spüren: Hitzewellen treffen die dicht bebauten Ortskerne und versiegelten Flächen, da sich hier Wärme speichert, Straßen und Plätze kaum durchlüftet sind. Die Menschen in Städten leiden unter Hitzestress – dies geht zu Lasten der Attraktivität der Innenstädte. Städte müssen noch intensiver als bisher grüne und blaue Infrastruktur schaffen. Es geht darum, mehr Grünflächen und Wasser in die Stadt zu bekommen: auf Plätzen, am Straßenrand oder mit Urban Gardening auf kleinen Flächen, an Häuser-Fassaden mit Wildem Wein, Wiesen auf Flachdächern oder in Hinterhöfen mit Bäumen und kleinen Gärten. Gerade in heißen Sommermonaten wirken Bäume wohltuend, die Schatten spenden und Regenwasser speichern. Die Öffnung von ehemaligen Stadtbächen, mehr Wasserflächen und Brunnen erhöhen die Aufenthaltsqualität. All diese Einzelteile tragen in der Summe dazu bei, das Stadtklima zu verbessern.

Pannermayr: **„Die Veränderung der Städte und Ortskerne ist ein Kraftakt für alle Beteiligte. Ohne eine angemessene Finanzausstattung der Städte und Gemeinden lässt sich diese enorme Herausforderung nicht schultern. Die Finanzhilfen müssen breit und auf Dauer angelegt sein, da die Kommunen Planungssicherheit für die Transformation der Innenstädte und Ortszentren brauchen. Bestehende Förderinstrumente müssen noch mehr daran orientiert werden, die Zentren zu stärken. Nötig sind unkomplizierte Förderbedingungen und flexible Ordnungsvorschriften. Wir brauchen mehr Mut zu weniger Bürokratie und mehr Improvisation.“** Die Städtebauförderung, die über 50 Jahre hinweg gute Erfolge erzielen konnte, muss finanziell aufgestockt und inhaltlich fortentwickelt werden.

Das Tagungspapier steht im Internet zum Herunterladen bereit: www.bay-staedtetag.de